Das Fest der Hoffnung und des Lichtes

Der tiefe Sinn des Weihnachtsfestes.

Die Geburt Christi bedeutet im Leben aller Völker Zeitenwende, Erlösung aus Dunkelheit durch das Fest des Lichtes, Wandlung und Erneuerung unseres Lebens. Es ist die Zeit, wo die kurzen, dunklen Tage des Winters ihr Ende erreichen und sich die ersten Zeichen eines neu erwachenden Lichtes bemerkbar machen. Zur selben Stunde verkünden die Evangelien die Geburt der Lichtgestalt Christi, die in die Dunkelheit der Welt und der Menschenherzen friedebringend hineinleuchtet. Die hellen Kerzen des Lichterbaumes sind Symbol und irdischer Abglanz dieses Geschehens.

Seit vielen Jahrtausenden, noch ehe in Christus ein neues, himmlisches Licht der Welt erschienen war, haben unsere Vorfahren und andere heidnische Völker um die Zeit des 21. bis 24. Dezember Feste gefeiert, die ihren Ursprung und Sinn in der Natur, dem Wechsel der Jahreszeiten, hatten. Während dieser Zeit breiteten sich über die Lande die dunkelsten und düstersten Tage des Winters aus, hinter denen Nacht und Eis, Tod und Gefahr standen. Die Sonne schien auf ewig Abschied genommen zu haben und mit ihr die milden Götter, von denen unsere Väter glaubten, daß sie die Geber alles Segens in der Natur seien. Da wurden die Menschen traurig; sie wähnten alle Freude des Lebens unwiderruflich verloren. Bis sich plötzlich um den 21. Dezember die ersten Anzeichen eines neuen Lichtes zeigten; die Sonne kehrte wieder, und damit die Hoffnung auf neues Leben.

Deshalb nannten unsere Vorfahren diesen Tag „Wintersonnenwende" oder auch „Julfest", d. h. Mitternacht, weil aus dieser Nacht das neue Leben der Natur geboren wurde. So feierten die Völker der vorchristlichen Zeit in diesen Tagen „das Fest der frohen Botschaft", die Befreiung der Erde aus dem Banne böser, tötender Mächte und die frohe Gewißheit neu erwachenden Lebens in der Natur.

Am härtesten und schwersten hatten die Völker des hohen Nordens unter der kalten und dunklen Winterszeit zu leiden, und in ihnen lebte die Sehnsucht nach Licht und Wärme besonders stark. Die uralte Sitte verlangte nun überall, daß die geweihten Tage um die Wintersonnenwende festlich begangen würden. Die Feier der Alten war heller und lauter Dank für all die irdischen Gaben, welche ihnen die Götter durch das wiederkehrende Licht spendeten.

So ist das vorchristliche Altertum eine der Quellen für unser volkstümliches Weihnachtsfest, die zweite aber ist das Christentum. Während das Weihefest der Alten, wie überhaupt das ganze Leben der damaligen Zeit, auf der Grundlage der unmittelbaren Natur ruhte, verinnerlicht das Christentum „die frohe Botschaft" und trägt die Idee und den Glauben an einen gerechten Gott hinein, der alle Not und Bedrängnis lindern wird. Es gibt einen festen Grund für die Hoffnung, daß das Reich des Ewigen über alle irdischen Feinde siegen wird. Zur Zeit der Geburt Jesu herrschten in der morgenländischen Welt verdorbene und trostlose Zustände. Und in diese Welt wurde Christus geboren, der von sich sagte: „Ich bin das Licht der Welt", und der durch seine Lehre das Leben der Menschen von innen her erneuern wollte.

Auch wir heutigen Menschen sollten die weihnachtliche Botschaft wieder zur Kraftquelle der Erneuerung unseres Lebens werden lassen.

Die christliche Urzeit nahm die Geburt Christi aus der Tiefe gläubiger Mystik heraus um „Epiphanie" an, das Fest der „Erscheinung Gottes im Fleisch", das um die Zeit der Sonnenwende gefeiert wurde. Damit wandelte sich das Epiphaniafest zum Christfest, dem Geburtstag des Heilands. Die Kirche verkündete in einer Reihe festlicher Tage durch plastischen und lebendigen Kultus die Geburt Jesu, und das Volk ergriff mit inniger Teilnahme diese Kunde und ging dazu über, das Geschehen in sinnlichen und greifbaren Formen zu gestalten. Der deutsche Mensch verband dies Geschehen mit seiner großen Naturliebe und führte die Ereignisse mitten hinein in den Kreis seiner Volksgemeinschaft unter schlichte Hirten und wehrhafte Helden. Erzählungen und Legenden von der Geburt und der Kindheit Jesu entstanden. Es sei nur an das Epos „Heliand" erinnert, das das weihnachtliche Geschehen in so eigentümlich nationaler und volkstümlicher Auffassung erzählt und es so innig mit altem Volksglauben und Volksbrauch verwachsen läßt. Maria mit dem Jesuskind wird zum Symbol der Mütterlichkeit und Weihnachten das Fest des Kindes und der Liebe. Neben das erste weihnachtliche Sinnwort „Licht" tritt das andere, so tief bedeutungsvolle: „Liebe".

Vor uns modernen Menschen steht deshalb die ernste Pflicht, die herkömmlichen, veräußerlichten Formen des heutigen Festes zu durchbrechen und aus den Zellen neuen Gemeinschaftslebens wieder den echt weihnachtlichen Geist zu erwerben und zu neuen Feierformen zu kommen.

Wir müssen um ein neues und lebendiges Verständnis der inneren Bedeutung des alten Weihefestes ringen, und dazu möge uns die Kenntnis und Pflege alter deutscher Bräuche und Sitten verhelfen. Laßt uns die schönen alten Krippenspiele und Lieder, die Legenden und Sagen wieder hervorholen und sie uns zu eigen machen! Laßt die feinen Symbole unseres Weihefestes wieder in reinerer Form aufleben, damit es wieder seinen tiefen Sinn und innigen Zauber erhalte!

Ein Holzkloß für ein Abendkleid.

Ein amerikanischer Textilfachmann war so wissensdurstig, die Holzmenge zu berechnen, die für die Bekleidung eines modern angezogenen Menschen erforderlich ist. Tatsache ist, daß rund ein Drittel der gegenwärtig in den USA. getragenen Unterkleider aus Kunstseide, und somit aus einem Material hergestellt wird, das man aus Holz gewinnt, aus Holzzellstoff. Für die Bekleidung einer eleganten Frau in Kunstseide ist nach den Angaben des Amerikaners ein Holzkloß von ungefähr 70 Zentimeter Länge und 40 Zentimeter Umfang notwendig.

Wintervögel

In der Natur ist es wieder still geworden. Die Mehrzahl unserer Vögel ist südwärts gezogen, dem nahrungsarmen Winter ausweichend, und klein nur ist die Zahl der Arten, die auch in der rauhen Jahreszeit der Heimat die Treue hält. Unter ihnen sind die lebhaftesten noch die Meisen, deren Bedeutung der Naturfreund aber vielleicht gerade jetzt erst richtig zu erkennen vermag. Geschäftig klettern und fliegen sie in den laublosen Aesten und Zweigen der Bäume unserer Gärten umher, sie emsig nach verborgenen, winterruhenden Insekten und deren Entwicklungsstadien absuchend. Unnennbar groß sind die Mengen, die die rastlosen Vögelchen vertilgen, und wer es weiß, daß gerade die kleinsten Vögel den relativ größten Nahrungsbedarf haben, wird auch den Nutzen verstehen, den die Meisen dem der Natur gegenüber oft so undankbaren Menschen stiften. Die Obst- und Beerenerträgnisse wären ohne diese kleinen Gehilfen des Menschen manchesmal viel, viel geringer, und auch unsere Wälder würden wahrscheinlich häufiger noch als dies ohnehin der Fall ist, von Insektenplagen heimgesucht, wenn die Meisen und einige ihnen nahestehenden Arten, wie Kleiber, Baumläufer usw. hier ihre Tätigkeit einstellen würden. Größeren Schädlingen, wie den lästigen Mäusen, stellen eine Anzahl Tag- und Nachtraubvögel nach, die vom Herbste an, wenn die Felder abgeerntet sind und leer stehen, ihnen hier besonders gut bekommen können. Ihre Tätigkeit kann der Mensch noch dadurch unterstützen, daß er auf Feldern und Wiesen sogenannte Raubvogelkrücken errichtet, meterhohe Pfähle, die oben ein halbmeterlanges Querholz tragen, aufstellt, die die mäusevertilgenden Vögel mit Vorliebe als „Anstand" benutzen. — Das Heer der im Herbste abgezogenen Vögel wird wenigstens teilweise ersetzt durch bei uns überwinternde nordische bezw. nordöstliche Arten. In der Hauptsache sind es Drossel- und Finkenvögel, die zumeist auf beerentragenden Bäumen, wie der Eberesche, dem „Vogelbeerbaum" des Erzgebirges, ihrer Nahrung nachgehen oder allerlei Sämereien, bald dicht über dem Boden auf Brachländereien, bald aber auch, wie Erlen- und Birkenzeisig, hoch auf Bäumen ausklauben. Die Menge der bei uns erscheinenden Wintergäste ist allerdings den stärksten jährlichen Schwankungen unterworfen, ohne daß wir jedoch immer wissen, worauf die größere oder geringere Zahl oder gar das gänzliche Ausbleiben zurückgehen. In den meisten Fällen allerdings mögen das jeweils herrschende Winterwetter und die gegebenen Nahrungsverhältnisse die entscheidende Rolle spielen. Eine besondere Freude bereitet dem kundigen Naturfreund das Erscheinen der hoch im Norden beheimateten, farbenprächtigen Seidenschwänze mit den leuchtend roten Hornplättchen am Ende der Flügelfedern. Gern stellen sie sich in den Gärten und Parkanlagen ein, wo sie sich am letzten Segen beerentragender Bäume und Sträucher gütlich tun. Einige Arten erscheinen nur in längeren Perioden bei uns; dann aber vielfach in größeren Massen, invasionsartig. Das gilt besonders vom dünnschnäbeligen Tannenhäher, den wahrscheinlich das Mißraten seiner Hauptnahrung, der Zirbelnüsse, aus seiner sibirischen Heimat in unsere Breiten treibt. Vor wenigen Jahren fand in Ornithologenkreisen ein Masseneinfall nordischer Buntspechte größte Aufmerksamkeit. Während sich die Ankunft und der Durchzug dieser wandernden Spechte ziemlich lückenlos beobachten und verfolgen ließ, ist von einer Rückwanderung dagegen fast gar nichts zu beobachten gewesen, so daß anzunehmen ist, daß von den großen Massen der Vögel nur ein verschwindend kleiner Teil seine nordische Heimat wieder gesehen hat. Wahrscheinlich sind derartige Massenwanderungen mit ihrer hohen Vernichtungsziffer eine weise Maßnahme der Natur, die damit eine durch äußere Umstände bewirkte plötzliche übermäßige Vermehrung einer einzelnen Art wieder ausgleicht.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach Weihnachtsfeiern wurde heute an der Volksschule der Unterricht geschlossen. Die Weihnachtsferien beginnen. Sie dauern bis mit 6. Januar. An der deutschen Müllerschule war bereits gestern Unterrichtsschluß.

Dippoldiswalde. Vielen war es im Oktober des Vorjahres nicht möglich, das 1½fache der Kraftfahrzeugsteuer ihres Kraftwagens oder unter Umständen noch mehr aufzubringen, um die Steuer abzulösen. Es gibt daher noch viele Fahrzeuge, die zu versteuern sind und unter ihnen wieder viele, bei denen gerade nahe am Jahresschluß die Steuer neu zu lösen ist. Diese Fahrzeugbesitzer, wie aber auch alle anderen, die auf dem Finanzamt zu tun haben, seien darauf aufmerksam gemacht, daß dieses am 24. und 31. Dezember geschlossen ist.

— Auf Antrag a) des Bauern Ernst Arthur Börnert in Seifersdorf Nr. 63 und b) des Bauern Max Arno Zimmermann in Reichstädt Nr. 109 ist das Entschuldungsverfahren nach dem Gesetze zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. 6. 33 eröffnet worden. Als Entschuldungsstelle ist zu a) die Landständische Bank des ehem. Sächs. Markgrafiums Oberlausitz in Bautzen, zu b) der Landw. Kredit-Verein Sachsen in Dresden ernannt worden.

Seifersdorf. Nachdem am Montag und Dienstag dieser Woche in hiesiger Schule öffentlicher Unterricht stattfand, veranstaltete die Lehrerschaft einen wohlgelungenen öffentlichen Elternabend als Abschluß. Ein Sprechchor leitete den Abend ein. Hierauf begrüßte Schulleiter Kantor Weber alle Anwesenden und wies auf die Bedeutung der öffentlichen Unterrichtstage hin; Schule und Eltern zusammenzuführen. Eine Ausstellung von Schülerarbeiten war mit den Unterrichtstagen verbunden. Nach längeren Ausführungen über Schule und Elternhaus sprach Kantor Weber über Deutschlands große Zeit und stellte den Saargedanken in den Vordergrund. Das Saarlied erklang. Anschließend zeigte Lehrer Grunicke in einem Lichtbildervortrag Skizzen, Karten, Landschaften und Industrieorte des Saargebietes. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen den 1. Teil des wohlgelungenen Abends. Der 2. Teil war der Hausmusik gewidmet. Hier zeigte die Lehrerin, Frl. Richter, mit ihren Kindern, in welcher Weise Hausmusik in der Familie gepflegt werden soll. In anschaulichen Familienbildern führte sie den tiefen Sinn der Hausmusik vor Augen. Auch die in früheren Jahren üblichen Blockflöten fanden lebhaften Anklang. Alles in allem ein Abend, der Eltern und allen anderen Besuchern den Zweck des öffentlichen Unterrichts klarlegte und zur Freude aller verlief.

Oelsa. Heute Freitag abend ½8 Uhr findet in der Schule öffentliche Gemeindeverordnetensitzung statt. Einiges aus der umfangreichen Tagesordnung: Beitrag zu den Unkosten für eine Reklameaufnahme im Winterfahrplan der KVG, Ortsgesetz über die Benützung öffentlichen Raumes, Projekt der Rainstraße, Projekt des Ausbaues des Oelsabaches, Ablegung verschiedener Kassenrechnungen sowie verschiedene Nachbewilligungen, Abrechnung des Mastenstreichens der Firma Hamann, Wasserleitungserweiterungsbauten bei Gustav Lohse, Moses & Cie, auf der Kirchstraße, Kostenbewilligung für zwei Wasserleitungsschieber für die Tiefzone Baugesuche Otto Hartmann und Ernst Renner, Abrechnung über Wilmsdorfer, Obernaundorfer und Hauptstraße, sowie über eine Straßenverlegung am Gemeindeamt.

Altenberg. Eine weihnachtliche Elternstunde veranstaltete die Höhere Grenzlandschule als Abschluß des Unterrichts vor den Weihnachtsferien. In der Aula boten Mädchen und Knaben aus verschiedenen Klassen recht nette Aufführungen in Gestalt von Gesangsvorträgen, Chorliedern, einem Schneeflockenreigen, vorweihnachtlichen Bildern unter dem Titel „Vorfreude", einer humoristischen Szene „Dr verdorbne Weihnachtsstulln" und einem Weihnachtsbild „Winterhilfe". Es waren alles sehr nette, ansprechende Vorträge, die zu einem Teile auch von den Kindern verfaßt waren, so zeigte besonders ein von Klöß vorgetragenes, selbstverfaßtes Gedicht „Vor Weihnachten" viel Tiefe und auch eine recht gute dichterische Begabung. Direktor Dr. Richter konnte den anwesenden Eltern mitteilen, daß auch die Schule selbst ein Weihnachtsgeschenk bekommen habe damit, daß sie als normale Realschule anerkannt worden ist und in Zukunft den Namen „Höhere Grenzlandschule zu Altenberg" tragen wird. Als Realschule biete sie nun in Zukunft gründlichste Ausbildung bis zum Zeugnis der mittleren Reife, und jeder begabte Schüler könne von ihr ohne weiteres die nächsthöhere Klasse der Oberrealschule und über diese die Universität besuchen. Die Anstalt ist sechsklassig. Neben einer Sexta wird zu Ostern nochmals eine Quarta gebildet, da diese sonst fehlen würde. Auch der Träger der Schule hat sich geändert. War sie bisher in Privatbesitz, wird in Zukunft die Stadt Altenberg, der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und der neugegründete Verein der Freunde und Förderer der Schule Träger sein. Dr. Richter betonte, daß die Darbietungen der Schüler die Früchte eines Unterrichts seien, der erst seit etwa 2 Monaten eingeführt worden ist und daß ab Ostern ein Unterrichtsplan gleich allen anderen öffentlichen Realschulen eingeführt wird mit wahlfreien Fächern für Handarbeiten der Mädchen und Bastelarbeiten der Knaben und anderen. In wirtschaftlicher Hinsicht sei die Schule in Zukunft auf sich selbst gestellt, das sei gut in Bezug auf freies Walten, schwer, weil sie nun gut haushalten müsse, um mit den zur Verfügung stehenden Geldern auszukommen. Er bat daher um eine recht weitgehende Unterstützung durch Zuweisung von Schülern und Eintritt in den Verein der Freunde und Förderer der Schule (Mindestbeitrag 5.— M.). Die Ortsgruppe der NSDAP habe bereits eine Patenschaft gestiftet, die Kreisleitung werde sich anschließen und auch weiter zeige man dafür regstes Interesse. Dem Verein der Freunde und Förderer gehören mit hohen Beiträgen an die Handelskammer Dresden, die Altenberger Landsmannschaft u. a. Und vom VDA erhofft man weiteste Unterstützung durch Zuweisung von Kindern Inland- und Auslanddeutscher. So werde für das hartbedrängte Grenzland gearbeitet und die Kinder würden zusammengeführt in echter deutscher Volksgemeinschaft. Die Altenberger Grenzlandschule ist die einzige höhere Schule unseres Bezirks. Sie verdient es, in jeder Weise, und besonderes von den Bezirkseingesessenen unterstützt zu werden. Sie steht gleichartigen Dresdner Anstalten in keiner Weise nach und kann für sich den Vorteil buchen, daß die Schüler nicht in der Großstadt-Enge sondern in reiner Gebirgsluft erzogen werden.

Limbach. Als ein hiesiger Kleingärtner einmal seinen Garten inspizierte, fand er in diesem einen fremden Mann, der schleunigst über die Zäune hinweg die Flucht ergriff und auch entkam, obwohl die anwesenden Kleingärtner sofort die Verfolgung aufnahmen. Als man zurückkehrte, fand man den Rucksack des Diebes, in dem sich zwei aus einem Nachbargarten gestohlene und an Ort und Stelle abgeschlachtete Gänse befanden, sowie das Rad, das er zurückgelassen hatte. Der Dieb war so frech, dies Rad als gestohlen bei der Kriminalpolizei zu melden, wo man aber sofort Verdacht schöpfte und ihn rasch des Diebstahls überführen konnte. Dabei stellte es sich weiterhin heraus, daß auch das Rad vor einiger Zeit in Chemnitz gestohlen worden ist.

Großschönau. An einer unübersichtlichen Straßenkreuzung begegneten sich ein mit Sand beladener Lastkraftwagen der Gemeinde Großschönau und ein Personenkraftwagen, dem jener im letzten Augenblick ausweichen wollte, als die Gefahr des Zusammenstoßes unvermeidlich schien. Das Lastauto geriet durch die schnelle Aenderung der Fahrtrichtung an das Geländer des Mandaufers und mit einem Vorder- und Hinterrad über die 4 m hohe Böschung hinaus. Glücklicherweise blieb der Wagen noch am Geländer hängen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Saida bei Kreischa. Freigutsbesitzer W. Bellmann zog jetzt nach seinem neugekauften Besitz in Weistropp um. Seine Besitzungen in Saida hat die Siedlungsgesellschaft erworben, um hier einigen Bauern durch Siedlung Existenz zu verschaffen. Durch diesen Besitzwechsel verliert auch der Landwirtschaftliche Verein Kreischa u. U. seinen rührigen Vorsitzenden.

Dresden. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung vom 30. v. M. ist die beim Rate bestehende Kommission für das höhere Unterrichtswesen neu zu bilden. Der Rat, dem nach dieser Verordnung die Befugnisse der Schulkommission selbst zustehen, hat beschlossen, deren Wahrnehmung auf einen Unterausschuß unter der Bezeichnung „Kommission für die städtischen höheren Schulen" zu übertragen. Diese achtgliedrige Schulkommission steht unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zörner.

Dresden. Oberbürgermeister Zörner, der in den letzten Wochen zahlreiche Not- und Elendsquartiere namentlich kinderreicher Familien persönlich besichtigt hatte, erließ einen Aufruf an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung, in dem die Mithilfe der gesamten Einwohnerschaft bei der Suche nach menschenwürdigen Unterkünften für diese notleidenden Volksgenossen als dringend erwünscht bezeichnet wird. Wie das städtische Nachrichtenamt mitteilt, haben sich bereits zahlreiche Wohnungsinhaber bereit erklärt, ihre Wohnungen zugunsten kinderreicher Familien aufzugeben und sich mit kleineren Wohnungen oder Einzelzimmern zu begnügen.

Sebnitz. In der bekannten Abtreibungsaffäre, die auch nach Niedereinsiedel i. B. hinüberspielt, wurden jetzt durch die hiesige Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der tschechischen Gendarmerie nach umfangreichen Erörterungen weitere Personen wegen Abtreibung und Anstiftung dazu ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Dresdner Brief

Eine Feierstunde im Oskar-Seyffert-Museum

Dresden, 19. Dezember. Nirgends kann man es so lernen Weihnachten zu feiern, wie im Oskar-Seyffert-Museum im althistorischen Jägerhof an der Asterstraße. Der liebe Leser schüttelt vielleicht den Kopf und fragt erstaunt: „Ja, was ist denn dabei überhaupt zu lernen? Ist nicht das Feiern die leichteste, die fröhlichste, die einfachste Beschäftigung, die es gibt, gar jetzt noch zu Weihnachten, wo jeder, ob groß oder klein, den guten Willen zum Feiern gleich massenhaft mitbringt?"

Und doch gibt es da allerlei zu lernen, grundlegendes sogar. Geht nur einmal am Sonntagvormittag oder wochentags so um die Dämmerstunde ins Museum, schaut Euch die Weihnachtsstuben an mit den bunt und vielfältig geschmückten Lichterbäumen, die Pyramiden in all ihrer innigen so tief empfundenen Volkskunst und hört zu, wie der gute Genius aller dieser angehäuften Schätze über das deutsche Weihnachten zu reden weiß, und Ihr werdet es fühlen, daß es noch gar vieles wieder zu lernen gibt, was in all den letzten Jahren und Jahrzehnten endgültig verloren zu gehen drohte.

Es war so um die Jahrhundertwende, als in Dresden allerlei Leute über einen seltsamen Schwärmer den Kopf schüttelten, der alte Zinnteller, Bauernschränke und Truhen, verblichene Schriften, Kinderwiegen, Trachtenstücke, alles scheinbar wertlose Dinge, zusammentrug, um damit den Grundstein zu einem volkskundlichen Museum zu legen, das dann sein Lebenswerk geworden ist und nach kleinen Anfängen heute sämtliche Räume des Jägerhofes wohlgeordnet füllt.

Da sehen wir die dürftige Weberstube aus der Oberlausitz, in der der Webstuhl, die Weife und die anderen Geräte des Handwerks den größten Platz einnehmen, wo das Bett mit den rotwürfeligen Ueberzügen zu nur karger Ruhe einlädt und Armut aus allen Winkeln schaut. Aber ein Weihnachtsbäumchen prangt doch auf dem Tisch und die einfache Puppe auf der Diele, das geöffnete Bilderbuch erzählen von Weihnachtsfreude und Kin-